

Nekr
B
161

OTTO RUDOLF BICKEL





Frühling 1941

Nehr B 161

ZUR ERINNERUNG

AN

OTTO RUDOLF BICKEL

GYMNAST

GEB. 16. AUGUST 1927

GEST. 29. SEPTEMBER 1941

№ 3 1911

ZUR ERINNERUNG

AN

OTTO RUDOLF BICKEL

GYMNASIAST

GER. 16. AUGUST 1911

SEPT. 29. SEPTEMBER 1911



g. 1520
MvK

Ein Dichter sagte beim Tode seines kleinen Sohnes :

*Nun — mit allem was ich kann
Was ich bin und habe,
Nichts vermag ich dir fortan
Mehr zu lehren, Knabe;
Weiser du als Sokrates,
Ich an Geist erblindet,
Alles, alles weißt du es,
Was wir nie ergründet.
Lächelnd blickst du auf uns nun,
Denen du entrissen;
Kindisch dünkt dich unser Tun,
Unser Sein und Wissen.
Seit du über uns so hoch
Bist erhöht, o Kleiner,
Nur mit heil'gem Schauer noch
Denken wir hier deiner.*

Diese Worte gab Herr Pfarrer Baumgartner, Religionslehrer am Gymnasium seinem Schüler Otto mit auf den letzten Weg.

ABDANKUNGSPREDIGT VON HERRN PFARRER RUHOFF

Unsere Hilfe steht in der Kraft des Herrn. Sei stille zum Herrn, meine Seele. Er ist meine Hoffnung, mein Hort, meine Hilfe und mein Schutz. Amen.

*

Im Herrn Geliebte, liebe Leidtragende und Freunde,

Der allmächtige Gott, der Herr unseres Lebens hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen: Otto Bickel, Sohn des Otto und der Alice, geb. Schirmer, von Zürich und Affoltern a. A. in Zürich, im Alter von 14 Jahren, 1 Monat und 13 Tagen.

In tiefer Trauer sind wir an dieser Stätte zusammengekommen, um miteinander des lieben Frühvollendeten zu gedenken, bevor wir seinen Leib den Flammen übergeben müssen, welche die sterbliche Hülle auflösen werden. Seine Seele aber befehlen wir dem himmlischen Vater, in dessen Hand der liebe Heimgegangene ruht. Gott verleihe Euch den rechten Trost in der Stunde der Trübsal.

So spricht der Herr: Meine Gedanken sind nicht euere Gedanken und euere Wege sind nicht meine Wege; sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, sind auch meine Wege höher als euere Wege und meine Gedanken als euere Gedanken. (Jesaia)

Kommt, wir wollen zum Herrn, denn er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen; er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden. (Hosea)

Herr Gott, tröste uns, laß dein Antlitz uns leuchten, so genesen wir. (Ps. 80)

So spricht der Herr: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. (Jesaia)

Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein! Weil du so wert bist vor meinen Augen geachtet, mußt du auch herrlich sein und ich habe dich lieb. (Jesaia)

Liebe Leidtragende und Freunde,

O Tod, wie bitter bist du! sagen wir schmerzbewegt und im Innersten erschüttert, im Gedenken an Euren lieben Sohn, Bruder und Enkel, unseren lieben Otto, der das Opfer einer unheimlichen Krankheit werden mußte. Wie grausam und bitter ist der Tod, der hier ein junges und hoffnungsvolles Menschenkind gefällt hat! Innert weniger Tage, unfasßbar für Euch und uns alle, ist das blühende Leben Eueres lieben einzigen Sohnes, Bruders und Enkels jäh geknickt worden. Welch schweres Schicksal, das so unerwartet tiefes Leid über Euch gebracht, das das schönste und traueste Familienglück zerstört hat! Hilflos, erschüttert und ohnmächtig müssen wir dies Unglück annehmen. Wir können es nicht fassen und verstehen. Mit blutenden Herzen rufen wir den Herrn und Schöpfer an und fragen nach dem Warum. Warum hat es denn Gott zugelassen? Warum hat es so kommen müssen? Warum mußte uns dieser feine und stille Bub genommen werden? So fraget Ihr, liebe Eltern. Ihr habt ja alles für ihn getan, Ihr habt es an nichts fehlen lassen, Ihr habt ihn in Liebe treu gehegt, Ihr habt für ihn gesorgt, wie nur treue Eltern sorgen können. Ihr habt ihm eine glückselige Kindheit und Jugendzeit bereiten können. Ihr durftet seine Anhänglichkeit, seine Dankbarkeit und Liebe erfahren, Ihr durftet sein Werden und Wachsen erleben, die reiche Entfaltung seiner geistigen Gaben und Kräfte. Sollte der außerordentlich Begabte nicht zu großen Hoffnungen berechtigen? Warum denn mußte es sein? Warum mußte Euch der so liebe und an-

hängliche Otto entrissen werden? Wir fragen nach dem Warum. Wir forschen nach menschlichen Gründen und Ursachen, aber wir erhalten keine Antwort, die uns die letzten Hintergründe dieses dunklen Rätsels lösen könnte. Was ist erklärt, wenn wir auf die heimtückische epidemische Kinderkrankheit hinweisen, die weite Kreise beunruhigt, und die ja leider auch zuerst Euren kleinen Sonnenschein, das liebe Eveli befallen hat? Zuerst mußtet Ihr um das Leben des jüngsten Töchterleins bangen, Tage und Nächte, bis es die Not der furchtbaren Krankheit überstanden hatte und Ihr dankbaren Herzens das liebe Eveli als vom Schöpfer neu geschenkt betrachten konntet. Dafür seid Ihr ja auch in dieser Stunde dankbar. Aber warum mußte gleich hernach das Unbegreifliche, Unerwartete eintreten? Wir wissen es nicht. Es wurde doch alles versucht und alles getan, um das Leben des lieben Otto zu retten. Aerzte und Schwestern haben das Menschenmögliche geleistet in aufopfernder Pflege im Kinderspital. Ihr gedenket ihrer in Dankbarkeit auch in dieser Stunde. Ihr danket dem Herrn Professor Fanconi, den Herren Aerzten Dr. Lüthold, Dr. Wißler, Dr. Zellweger und den Schwestern für alle Mühe, alle Aufopferung, für alle Liebe und Treue, die Euer lieber Sohn, Bruder und Enkel bis zuletzt, da er aus schwerer Krankheitsnot erlöst worden ist, erfahren durfte. Es hat nicht sein sollen, daß er Euch wieder geschenkt, daß er wieder zu Euch zurückkehren sollte. Da kommt uns unsere menschliche Hilflosigkeit und Ohnmacht zum Bewußtsein. Was sind wir Menschen doch! Wir hören das Wort der Schrift: „Des Menschen Leben ist wie Gras, er blüht wie die Blume des Feldes, wenn der Wind drein weht, so ist sie nimmer da und ihre Stätte weiß nichts mehr von ihr.“ Aber warum mußte jetzt ein kalter Hauch das blühende Leben zerstören? Gottes Wille kennt kein Warum. Seine Wege und Gedanken sind andere als die von uns sterblichen Menschen, wir können sie nicht verstehen, jetzt schon gar nicht, da wir erfüllt sind von Leid und Schmerz um den lieben Frühvollendeten. Wir können uns nur in Demut beu-

gen unter den unerforschlichen Willen des allmächtigen Gottes. Wir wollen nicht hadern mit dem Schicksal, wir wollen uns nicht auflehnen gegen den göttlichen Willen. Wir wollen glauben: Gott weiß, was er tut, auch da, wo wir fassungslos sind und sein Walten nicht begreifen können, auch da, wo wir verzweifeln möchten, da die Herzen bluten. Wir sind ja nur Menschen mit unseren Grenzen und Schranken, doch dürfen wir glauben, daß der himmlische Vater uns nicht verlassen hat, auch wenn uns harte Prüfungen auferlegt werden, auch wenn uns schmerzende Wunden geschlagen werden. Uns mag hier sein Walten sinnlos erscheinen, bei ihm selber aber ist nichts sinnlos. Wir recht hat der Apostel Paulus: „Unser Wissen ist Stückwerk, unser Erkennen ist Stückwerk. Jetzt sehen wir wie durch einen Spiegel in rätselhafter Gestalt, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich's stückweise, dann aber werde ich völlig erkennen, wie auch ich völlig erkannt worden bin.“ Liebe Leidtragende und Freunde, Solcher Glaube ist nicht leicht, und doch bietet er uns rechten Trost. Mit unserem Denken kommen wir nicht hinter die letzten Geheimnisse, wir können nur ahnen, nur glauben. Hat nicht Euer lieber Sohn, Bruder und Enkel, der für sein Alter, bei aller Kindlichkeit, eine merkwürdige Reife besaß, sich so oft mit den Fragen nach der jenseitigen Welt befaßt? Wollte er in seinem Wissensdrang nicht die Unendlichkeit, die Ewigkeit ergründen? Ja, er war für sein Alter in mancher Hinsicht so ganz anders als viele seiner Altersgenossen. Er war ein Bub besonderer Art, eine stille, eigene Natur, und schloß sich deshalb schwer an andere an. Er war viel für sich allein in seiner Freizeit mit Basteln beschäftigt, wobei er eine Aufsehen erregende Begabung für physikalische und technische Probleme bewies. Euch war er allezeit der anhängliche, herzensgute Sohn, Bruder und Enkel. Wie war er glücklich, daheim und im herrlichen Garten, dem Paradies seiner Kindheit und Jugendzeit. Wie wußte er sich mit seinen Lieben verbunden, besonders mit seiner über alles verehrten, lieben Mutter,

mit der zusammen er alles erlebte, der er sich ganz offenbarte und stets alles erzählte. Ihr durftet Freude an ihm haben, liebe Eltern! Ihr konntet Euren lieben Otto besitzen bis zuletzt, als Euer Kind, das von allem Gemeinen und Unreinen dieser Welt noch ganz unberührt geblieben ist, das noch ein unverdorbenes, reines, kindliches Herz besaß. Wie beglückend für Euch war doch auch sein kindliches Wesen, das wiederum im Verhältnis zu seinen Schwestern, besonders zum kleinen Eveli seinen schönen und innigen Ausdruck fand. Mußtet Ihr, liebe Eltern, Euch nicht manchmal mit einiger Sorge fragen: wie wird wohl unser lieber Otto, mit seiner besonderen, stillen, grüblerischen Art in dieser harten Welt den Weg finden? Mußte er es nicht schwerer haben als die meisten anderen seiner Altersgenossen? seiner Freunde?, die ihn in ihrer Art glücklich ergänzten? — Da war sein bester Freund, der unzertrennliche Fritz Reutter, mit dem er schon die ganze Primarschule durchlaufen, der unersetzliche Kamerad bei Spiel und Arbeit. Und am Gymnasium fand er noch einen weiteren Freund, Richard Allemann, der mit ihm die Schulbank teilte. Wie leid tut es uns, daß unfaßbares Schicksal diese Freundesbande lösen mußte.

An seinen Lehrern hing Otto mit Liebe und Verehrung, an Fräulein Blumer, die den kleinen Primarschüler mit seinem besonderen Wesen gut verstand, wenn er wie „auf Besuch“ in die Schule kam, und an Herrn Nievergelt, bei dem Otto die 4. bis 6. Klasse besuchte. Dieser Lehrer bekennt in einem gestern mir zugestellten Brief, wie lieb ihm Otto war und wie sein Wesen viel Sonne in seinen Beruf gebracht hätte. Herr Nievergelt schreibt unter anderem: „Er war nicht nur sehr intelligent, sondern ein Knabe mit flotten Charaktereigenschaften, die ihn sicher zu einem tüchtigen Glied unseres Volkes hätten heranreifen lassen. Sein Wesen war gekennzeichnet durch eine natürliche Originalität. Seine stille Anhänglichkeit und Treue zu seinem Lehrer und auch zu seinen Klassengenossen verrieten ein tiefes Gemüt und ein gutes Herz.“

So verehrte er auch seine Lehrer am Gymnasium, die wohl keine Ahnung haben konnten, welche Gefühle der stille Gymnasiast, der seine Empfindungen nicht zeigen konnte, für sie besaß, Gefühle der Verehrung, Dankbarkeit und Liebe. Die letzte Freude wohl, die unser lieber Otto in seinem kurzen Erdendasein erfahren hat, war ein Brief seines über alles verehrten Lehrers Herrn Prof. Zollinger. Mit dem letzten Lächeln, das der vom Tode Gezeichnete seinen lieben Eltern schenken konnte, hob er diesen Brief empor, damit sie an seiner Freude teilnehmen konnten. Der liebe Bub wußte nicht, wie es um ihn stand. Das Schwerste ist ihm erspart geblieben. Am letzten Montag-nachmittag hatte er ausgekämpft und konnte in Frieden eingehen in die ewige Heimat.

Liebe Leidtragende und Freunde, So ist nach Gottes unerforschlichem Ratschluß Euer lieber Sohn, Bruder und Enkel, unser lieber Schüler und Freund aus dieser Welt voll Leid und Streit und Unruhe in die Ewigkeit abgerufen worden, wir glauben in die ewige Ruhe, in den Frieden, dahin, wo es Vollendung gibt, wo nichts mehr uns beschwert und bedrückt, dahin, wo uns alles abgenommen wird, wo wir von allem Irdischen enthoben sind, wo Gott alles ist in allem. Hat es wirklich sein müssen? Ach, wir wissen ja nicht warum. Wir können uns nur beugen in Ehrfurcht und Vertrauen. Es spricht der Herr: „Was ich jetzt tue, das weißt du nicht, du wirst es aber hernach erfahren.“ Wir wollen glauben, daß uns dereinst die Augen aufgetan werden, dann, wenn es heißt: „Von Angesicht zu Angesicht.“ Können wir nicht auch glauben, was unseres lieben Otto Religionslehrer, Herr Pfr. Baumgartner, Euch, den Eltern geschrieben hat, „ob nicht Otto fast zu gut gewesen wäre für diese ungute Welt, für dies rauhe Erdenklima?“ Liebe Leidtragende, Im tiefsten Leid und Schmerz sei Euch der Glaube zum Trost, daß Euer frühvollendeter lieber Otto wie im Leben so auch jetzt im Tode in Gottes Hand steht. In der Bibel wird zweimal zu trauernden Eltern, einmal zu einer Mutter, das andere Mal

zu einem Vater gesagt: „Siehe, dein Sohn lebt!“ Dort ist vom leiblichen Leben die Rede. Aber wir können es im Gedenken an den lieben Entschlafenen gleichwohl sagen: er lebt! Er lebt in Gott, in der himmlischen Heimat, da ist er wohl aufgehoben.

Jetzt wollen wir Gott für ihn sorgen lassen, nachdem Ihr Euch so viel um ihn gesorgt, nachdem Ihr ihm so viel Liebe geschenkt und Freude bereitet habt in seinem Leben. Ja, er lebt jetzt in Gott!

Und er lebt weiter für Euch, nicht nur in der Erinnerung. Es gibt, wie wir glauben, eine Verbundenheit, die Tod und Grab überdauert. Er lebt mit Euch weiter als der Frühvollendete, er kann Euch nie genommen werden. Schwer, unendlich schwer ist die Lücke, die in Eurem Leben entstanden ist. Ihr bleibt zurück mit Eurem großen Leid. Gott stehe Euch bei mit seinem Troste. Geht zum Herrn: „Er hat zerrissen, er wird auch wieder heilen; er hat geschlagen, er wird auch wieder verbinden.“ Er kann trösten, besser als wir Menschen dies mit schwachen Worten tun können, ausgenommen die Mutter, denn so wie diese ihr liebes Kind stets getröstet hat, so kann der himmlische Vater uns Menschen trösten. Es spricht der Herr: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“ So gebe Euch Gott Kraft zum Tragen der auferlegten Last, er gebe Euch Kraft zum Durchhalten in schwerer Zeit, getrost und tapfer! Ihr müßt ja das Kreuz in der Nachfolge des Herrn auf Euch nehmen und es tragen, Ihr dürft nicht in Verzweiflung fallen, Ihr müßt leben und weiter wirken um Eurer lieben Kinder willen. Sie sind es jetzt, Madeleine und das neugeschenkte Eveli, die Euch nötig haben. So werdet Ihr, liebe Eltern, stark und tapfer in der Zukunft sein, um Eurer lieben Kinder willen. Und tapfer wird Euch wie bisher die liebe und treubesorgte Großmutter zur Seite stehen. Ihr werdet miteinander tragen und miteinander durchhalten. Ihr werdet durch dies schwere gemeinsam erprobte Leid nur noch umso inniger zusammenhalten und eins wird dem andern zum Troste sein und eins wird dem andern zu Liebe

leben und zu Liebe tun, was es nur kann. Möget Ihr auch in Zukunft die Treue und Anhänglichkeit lieber Freunde und Mitmenschen erfahren, die jetzt mit Euch trauern und in herzlicher Anteilnahme Euch verbunden sind. Ja, wir alle trauern mit um den lieben unvergeßlichen Otto, der unserem Herzen auch nahe stand, wir alle gedenken seiner in Liebe, jetzt und immerdar! Wir nehmen jetzt Abschied miteinander. Wir wollen es nicht tun, ohne zu danken. Wir danken dem himmlischen Vater für alles, was er Großes an ihm getan; wir danken dem himmlischen Vater für alle Liebe, für alle Treue, die der liebe Otto von seinen lieben Eltern, Schwestern, der Großmutter, von Angehörigen, Lehrern und Freunden hat erfahren dürfen, wir danken aber auch für alle Liebe, die von ihm selber ausgegangen ist, für allen Segen, den sein Leben in unser Leben gebracht hat. Seine irdische Hülle liegt vor uns, eingebettet in herrliche Blumen und Kränze, diese sinnvollen Zeichen der Liebe und der Anhänglichkeit. Er selber aber ist am Ziel. So spricht der Herr: „Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“ Er ist sein! Er ist des Herrn. Der Herr, dem er im Leben und im Tode angehört, schenke ihm die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihm. Amen.

*

*Cello-Vortrag: Andante-Larghetto von Haendel
gespielt von Frl. Marianne Froehner und Herrn Unruh (Orgel)*

Liebe Leidtragende! Verehrte Mittrauernde!

Im Namen seiner Lehrer und Kameraden vom Kantonalen Gymnasium bringe ich unserem lieben Otto Bickel den letzten Gruß der Schule, der er seit dem Frühling vorigen Jahres angehört hat. Auch wir verlieren viel, ja Unersetzliches mit diesem Vierzehnjährigen: seine Mitschüler einen lieben Freund und guten Kameraden, wir Lehrer einen charaktervollen, begabten, liebenswerten Schüler.

Was er uns Lehrern war, das bringt uns nicht erst diese ernste Stunde zum Bewußtsein. Gewiß, in unserem allzu engen Schulhaus gehen täglich Hunderte von jungen Menschen ein und aus, und es ist nicht unverständlich, wenn der Außenstehende vermutet, in dieser ewigen Schulunruhe müssen sich Lehrer und Schüler als Menschen notwendigerweise fremd bleiben, der einzelne Schüler sei für seine Lehrer nichts als irgendeiner unter vielen, oder gar allzuvielen. Glauben Sie mir, liebe Leidtragende, so ist es nicht — so muß es zum mindesten nicht sein. Denn ob der Mensch den Menschen findet, das hängt ja nicht in erster Linie von der Anzahl äußerer Begegnungen ab; ein einziger Augenblick kann eine tiefere menschliche Beziehung stiften, als Jahre dauernden gleichgültigen Nebeneinanderlebens es vermöchten. Und dieses zwiefach beglückende Erlebnis bedarf auch nicht einmal des ausgesprochenen Wortes — „zart Gebild wie Regenbogen“ scheut es solche Berührung, zumal in einer Arbeitsgemeinschaft reifender und reifer Männer. „Nichts gleicht der Liebe des Jünglings zu dem Mann, von welchem er weiß, daß er ihm sein Bestes zuwenden und lehren will und den er für sein untrügliches Vorbild hält.“ Ob Gottfried Keller recht habe mit diesem schönen

Wort, dies zu entscheiden steht dem Lehrer selbst nicht zu; das aber weiß er: daß er für seine Mühe keinen köstlicheren Lohn empfangen kann als die stille Zuneigung eines jungen Menschen, den er eine kleine Strecke Wegs begleiten darf.

Des Glückes solcher menschlichen Verbundenheit wurden wir Lehrer durch unseren Schüler Otto Bickel teilhaftig, jeder in seiner Art und seiner inneren Verwandtschaft mit dem lieben Verstorbenen gemäß; es ist mir ein herzliches Anliegen, ihm dafür zu danken, was er uns allen und zumal, wie ich gestehen darf, mir selbst bedeutet hat. Er ging gern in die Schule, und die vielen kleinen Schülerpflichten zu erfüllen, war ihm kein hartes, widerwillig ertragenes Muß. Er war ein hoffnungsvoller Schüler, von seinen Eltern und Großeltern her mit den Gaben des Geistes und Charakters ausgestattet, die ihm den Aufstieg durch das Gymnasium und die Hochschule ohne allen Zweifel ermöglicht hätten. Er war ein fleißiger Schüler im besten Sinne des Wortes — fleißig nicht um des äußeren Erfolges willen, den hat er nie gesucht, sondern einfach aus reiner Liebe zur Sache und aus einem natürlichen Verantwortungsgefühl heraus, und wohl auch darum, weil es ihm ein selbstverständliches Bedürfnis war, den geliebten Eltern Freude zu machen — der klare Spiegel dieser reinen kindlichen Seele war nicht getrübt auch nur durch einen Hauch von jener unecht-jugendlichen Ueberheblichkeit, die glaubt, der junge Mensch lebe nur für sich selber und Dankbarkeit den Eltern gegenüber sei eine Tugend von gestern. Er war eine ernste, feinfühlig, allem lauten Treiben abgeneigte Natur; aber seine Aufgeschlossenheit für alles, was ihm die Schule bieten konnte, sein starkes, tiefes Interesse für die Dinge der Welt, die ihm der Unterricht allmählich zu erschließen trachtete, sein Bedürfnis nach Kameradschaft, all dies bewahrte ihn vor der Versuchung, sich auf sich selbst zurückzuziehen. Ein Hauptmerkmal seines Charakters aber war seine ehrliche Bescheidenheit, die es ihm nie erlaubt hätte, sich selbstgefällig vorzu-

drängen; und doch war es nicht schwer zu spüren, welch ein warmes, reiches inneres Leben diese edle Knabenstirne barg. Ein vorbildlich aufmerksamer und pflichtgetreuer Schüler, nahm er am fröhlichen Jugendleben seiner robusteren Kameraden in seiner verhaltenen Weise gerne teil, und es war für den Lehrer immer eine heimliche Freude zu sehen, wie seine Augen froh aufleuchteten und die blassen Wangen sich mit einem feinen rötlichen Schimmer überzogen, wenn ein willkommener Scherz von dieser oder jener Seite dem gesunden jugendlichen Verlangen nach entspannender Heiterkeit entgegenkam. Aber auch dabei blieb er immer, der er war: ein von Natur, in der Wurzel seines Wesens vornehmer Charakter, und schon an einem Vierzehnjährigen läßt sich dies erkennen; man hatte den bestimmten Eindruck, daß nichts Häßliches oder gar Unsauberes ihn hätte berühren können.

Otto Bickel hat uns Lehrern keine Mühe gemacht und keine Sorge — es sei denn die, ob dieser schwächliche Knabkörper den gewaltigen Anforderungen, die unsre unerbittlich schwere Zeit an die physischen Kräfte der jungen Menschen stellt, immer gewachsen sein werde. Früher und entschiedener, als wir erwarteten, hat ein hartes Geschick diese Frage beantwortet, und wir sind mit Ihnen, verehrte Leidtragende, um einen lieben jungen Menschen und um eine schöne Hoffnung ärmer. In unseren Herzen aber wird sein junges Leben die Erfüllung finden, die ihm in dieser Wirklichkeit versagt geblieben ist.

Und nun, leb wohl, mein lieber junger Freund. Hab Dank für alles, was du uns gegeben hast: für die Freude an der sichtbar fortschreitenden Entfaltung deiner geistigen Gaben, für deine herzliche Zuneigung, und für das Größte, was der Schüler seinem Lehrer schenken kann: dein grenzenloses Vertrauen. Nie werden wir dich vergessen.

*

Cello- und Orgel-Vortrag: Adagio von Rubino

GEBET

Allmächtiger Gott und Vater! Nach deinem unerforschlichen Ratschluß hast du die Seele unseres lieben Sohnes, Bruders und Enkels von dieser Welt abgerufen. Wir bitten dich: Tröste durch deinen heiligen Geist unsere tiefbetäubten Herzen. Hilf uns, daß wir uns in Demut deinem Willen unterwerfen. Schenke uns die Zuversicht, daß unser lieber Otto, der so frühe zur Vollendung gekommen ist, in deiner Vaterhand wohl aufgehoben ist. Du weißt ja, ob eine Seele reif ist für deine Ernte. Himmlischer Vater, befestige in diesem Glauben die Herzen der schwer geprüften Eltern, erquicke sie mit dem Troste deiner Liebe und laß sie diese Heimsuchung tapfer tragen. Walte mit deinem Schutze über ihrem Hause, segne die Kinder, die du ihnen erhalten hast, mit deiner Kraft. Sei ihnen allen nahe mit deiner helfenden und tröstenden Liebe, den gebeugten Eltern, den Geschwistern, der treuen Großmutter. Tröste uns alle, Angehörige und Freunde, die um den lieben Otto trauern. Hilf den Schulkameraden, aus deren Mitte der liebe Heimgegangene geschieden ist, daß sie dich frühe suchen. Gib ihnen den guten Willen ins Herz, die Jugendzeit zu ihrem Besten anzuwenden und Eltern und Lehrern durch Anhänglichkeit, Fleiß und Gehorsam Freude zu bereiten, wie es unser lieber Otto immer gehalten hat. Erwinnere o Gott, auch uns Aeltere täglich daran, daß unser Leben der Blume des Feldes gleicht, die heute blüht und morgen welkt, damit die ungewisse Zeit unseres Todes uns weise mache, daß wir nicht am Vergänglichen hängen bleiben, sondern als solche erfunden werden, die nach dem Ewigen trachten. Hilf uns allen, daß wir durch die vielen Trübsale dieses Lebens wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus, und hinkommen zu dir und deinem himmlischen Reich, in welches der frühe Vollendete eingegangen ist. Amen.

Nachdem wir also vom lieben Heimgegangenen Abschied genommen, so wollen wir hingehen in Frieden: der Segen und die Kraft des lebendigen Gottes begleite Eueren Ausgang und Eingang und sei euer Hort und Heil in guten und bösen Tagen, im Leben und im Sterben, in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Zentralbibliothek Zürich



ZM03412678

